

Zeitschrift: Zürcher Taschenbuch

Herausgeber: Gesellschaft zürcherischer Geschichtsfreunde

Band: 19 (1896)

Rubrik: Zwei Weihnachtsgedichte von Antistes Heinrich Bullinger (1504-1575)

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zwei Weihnachtsgedichte

von Antistes Heinrich Bullinger.

(1504—1575.)

Die folgenden zwei Gelegenheitsdichtungen sind von Antistes Heinrich Bullinger bei Anlaß der Weihnachtsbescheerung für die Kinder seiner fünften Tochter verfaßt worden. Diese Tochter, mit Namen Dorothea, war verheiratet mit Alexander Stocker, Amtmann des Klosters Allerheiligen im Schaffhauserhaus, dem Begründer des zürcherischen Geschlechts der Stocker. Felix, Dorothea und Veritas sind ohne Zweifel die eigenen Kinder von Bullingers Tochter, die später genannten vielleicht die Kinder Alexander Stockers aus dessen erster Ehe mit Regula Lochmann.

Die beiden Gedichte hat der Dichter Martin Usteri nach den Originalen kopiert. Die Abschriften befinden sich in einem „Bullingeriana“ betitelten Bändchen unter Usteris Schriften auf der Zürcherischen Stadtbibliothek aufbewahrt.

* * *

St. Niklaus Bescheerung.

1548.

Der Felix ist ein lieben Mann,
Den ersten Teyl soll er mir han.

Ein Teil nimm hin und houßch nit mee,
Mein liebstes Bäßly Dorothee:
Und biß allwäg ein gutes Kind,
Damitt runw sy in diesem xind.

Ich hab gar gute meer ¹⁾ vernan
Wie Veritas wol spinnen kan.
Drumb ist's mir lieb und gadt imm wol,
Doch z'nacht es auch ruw haben soll.

St. Niklaus Bescheerung.

1549.

Nun grüß üch Gott, ir liebe kind,
Ir drü, die jetzt die kleinsten sind.
Der Felix nämm zum ersten s'horn,
Das Fröwli ²⁾ ässe er erst morn.
Kein ander wib soll er noch han
Dann die er frölich essen kan.
Wie wär er so ein guten Man
Wenn er nit z'frü wett fürsen ³⁾ gan.
Es ist jetzt kalt und zringumb schoch ⁴⁾
Drum wart im Bett biß man dir Koch.

Und du min liebes Dorothe,
Von Herzen gern ich dich ansee.
Du bist mir lieb und gaſt gern nieder ⁵⁾
So thu noch eins und schütt das pfider
Der künflen, ſpring ir zu dem Grind ⁶⁾

¹⁾ Nachricht.

²⁾ Backwerk, eine Frauensperson darstellend.

³⁾ ins Freie.

⁴⁾ gefroren.

⁵⁾ zu Bett.

⁶⁾ Ermahnung zu fleißigem Spinnen.

Damit vil Garns die Klinglerin¹⁾ find.
Und nimm den Hirs²⁾, die däsch das Kind.
Noch eins ist hie in diesem Kind:

Das ist des Ätys Veritas;
Es ist mir lieb und sagen das,
Das ich dry Mängel an imm find,
Sunst wär es wyt das finist Kind.
Z'nacht will's mit leim lieb nieder gan
Noch so man imm raadt thut³⁾, still han.
Es spinnt fast⁴⁾ fin und nitt zu grob,
Wenn es nur g'säz und blich darob.
Thu was Dich heißtt dyn Mütterlin
Und nimm Dir ouch Din pörzlin⁵⁾ hin.
Das Gält und Zucker teylend glich.
Gott geb üch z'läben seliglich.

Ir Gouch, was lachend⁶⁾ ir so lut;
Ich mein ich müß üch über d'hut.
Du Stoffel, g'schwind thu d'Goschen zu,
.....⁷⁾ Heini hab du Ruh;
Der Rudi hat sich dannen g'schwenzt,
Sunst würde imm ouch syn Sentenz.
Nun kybend⁸⁾ nitt und lernend gern,
Das ir nitt synd für alß fern.

1) Frauenname, wahrscheinlich derjenige der Weberin.

2) Backwerk, eine Hirschfigur darstellend.

3) Beim Kämmen, Waschen sc. behülflich ist.

4) sehr.

5) Deinen Anteil.

6) Wahrscheinlich war der Sprechende als „Samichlaus“ verkleidet und wurde von den Knaben erkannt.

7) Unleserliche Stelle.

8) Bankt.

Der Knab sich überträffen soll
In Dugend und sich schicken wol,
So wird er werd und kumpt zu eeren,
Sin glück und Heyl wirt sich meeran.
Das gäb üch Gott und denkend dran
St. Nikolaus ist ein selzen¹⁾ Man,
Er seyt üch hie den rächtan Grund:
Hand reyne Hand und stillen Mund.
Gott gäb üch, das ir seyend rund.

Und näm ein ied's ein pfennig hin,
Der hübschist soll des Mütterlins sin.
Das Brütli sol auch einen nen,
Dem Elsbeth²⁾ sond²⁾ ir einen gen.
Damit so bhütt üch alle Gott
Vor allem leyd, vor schand und spott.

¹⁾ Nicht leicht zufrieden zu stellender.

²⁾ Sollet.

◆◆◆